



Netz des **Erinnerns**

Landschaftsarchitekt Volkmar Kerck gestaltet auf dem Bückeberg bei Hameln einen Dokumentations- und Lernort – kein Projekt wie jedes andere

von Lars Menz

Heute sieht man von der Geschichte fast nichts mehr. Auf der Satellitendarstellung von Google-Maps sind die Strukturen noch rudimentär ablesbar. Ein Bergrücken in der Nähe von Hameln. Schafe grasen hier. Einige alte Fundamente noch. Bestes Bauland – eigentlich. Denn eine einfache grüne Wiese ist dieser Bückeberg nicht. Zwischen 1933 und 1937 veranstalteten die Nationalsozialisten genau hier ihre Reichserntedankfeste. Hunderttausende wurden in Sonderzügen herbeigeschafft und jubelten in einer perfekt inszenierten Propagandaaufführung Adolf Hitler zu. Warum gerade am unbekanntem Bückeberg? Er war groß genug, einfach mit dem Zug zu erreichen, liegt nahe der Weser, einem deutschen, weil in Deutschland entspringenden und mündenden Fluss, und zudem inmitten des Bauernlandes Niedersachsen. Hitlers Reichs-

architekt Albert Speer ließ den Hang planieren und verbreitern, baute oben am Hang eine monumentale Tribüne für 3.000 Ehrengäste, die einen guten Überblick bot, unten eine Rednertribüne für Hitler und einen erhöhten Mittelweg, sodass die Menge zum Führer aufschauen musste, wenn dieser von einer Tribüne zur anderen ging. Der Bückeberg wird von Historikern in seiner Bedeutung in eine Reihe mit dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg und dem Tempelhofer Feld in Berlin gestellt. Und doch: Heute sieht man von all dem fast nichts mehr.

Der ehemalige Geschichtslehrer Bernhard Gelderblom kämpft mit dem Verein für regionale Kultur- und Zeitgeschichte Hameln e. V. schon fast zwanzig Jahre gegen das Vergessen und will den Bückeberg zu einem Ort der Information machen. Nicht allen gefällt das. Bewohner angrenzender Gemeinden versuch-



Abbildungen: Dörge + Kerck Landschaftsarchitekten

Wegenetz über den Bückeberg mit Informationsinseln und Mittelweg.

ten lange das Anliegen zu verhindern, zu groß, zu teuer hieß es. Die Etablierung einer Erinnerungskultur gegen das Vergessen stieß auf Ablehnung. Der Protest wurde von der örtlichen CDU, AfD und den Freien Wählern getragen. Der ehemalige Hamelner Landrat Tjark Bartels (SPD) wollte das jedoch nicht hinnehmen und trieb das Projekt gegen den Widerstand voran, führte zahlreiche Gespräche, kam den Bürgerinnen und Bürgern mit einem geänderten Verkehrskonzept entgegen und sagte zu, das ansässige Agrarmuseum finanziell zu unterstützen. Der Widerstand bröckelte und Historiker Gelderblom scheint nun fast am Ziel. Ende 2021 soll der Bückeberg tatsächlich ein Dokumentations- und Lernort sein. Als Bauherr tritt die Dokumentations- und Lernort Bückeberg gGmbH auf, die extra zu diesem Zweck vom Landkreis Hameln-Pyrmont und dem Verein für regionale Kultur- und Zeitgeschichte gegründet wurde. Geschäftsführer ist der Historiker Alexander Rimmel. Er betreut das Verfahren und sagt: „Wir stellen das bisherige ehrenamtlich getragene Engagement nun auf hauptamtliche Füße, um das ganze Projekt zu realisieren, fachlich zu begleiten und langfristig zu sichern.“ Bereits heute bietet er Führungen über den Bückeberg an.

Wie das Projekt gestaltet werden sollte, dafür suchte Vereinsvorsitzender Gelderblom bereits seit 2016 in Form einer Mehrfachbeauftragung nach Lösungsvorschlägen. Ein Preisgericht unter Leitung von Landrat Bartels entschied sich im Juni 2017 für den Wettbewerbsentwurf der Arbeitsgemeinschaft von Martina Jung, Ausstellung Konzept Recherche Text, Christoph Ermisch – Büro für Gestaltung, und Dröge + Kerck Landschaftsarchitekten, alle Hannover. Mittlerweile hat das Büro Dröge + Kerck Landschaftsarchitekten den siegreichen Entwurf (in Abstimmung mit Martina Jung für das didaktische Konzept und Christoph Ermisch für die Grafik der Informationsträger) überarbeitet und steht in den Startlöchern für die bauliche Umsetzung.

Bei einem Besuch im hannoverschen Büro erläutert Volkmar Kerck das Konzept: „Eine Rekonstruktion des Geländes lag uns fern“, sagt der Landschaftsarchitekt. Er will nicht die Falschen ansprechen, wie er betont, und fügt lieber behutsam etwas dazu. „Wir legen über



Landschaftsarchitekt Volkmar Kerck in seinem Büro in Hannover: „Mit dem Konzept wollen wir aufzeigen, was verheerend geendet hat.“

den Ort ein Netz aus zurückhaltenden Wegen, die nur durch häufigeres Mähen des Grases sichtbar werden – ergänzt durch vereinzelte Bodenplatten mit Zusatzinformationen. Wir schaffen so für die Besucher eine Leitlinie, auf der sie die verschiedenen Informationsinseln erreichen, ohne dabei einen festen Rundgang vorzugeben.“ Auf diesen sieben Inseln kann auf Stelen die Geschichte über den Umbau des Hanges und die Organisation des Reichserntedankfestes am Bückeberg nachgelesen werden, historische Fotos ermöglichen es, die heutige und die historische Erscheinung des Platzes im Vergleich zu betrachten und über QR-Codes sollen in Zukunft auch Video- und Audiobeiträge abgerufen werden können.

Ursprünglich sah der Entwurf eine Erschließung von Norden vor. Die Besucher wären den Berg hinaufgewandert. Um Verkehr von den Anliegern fernzuhalten, entsteht als Kompromisslösung nun ein weiterer Einstieg oben am Berg. Das erste, was die Besucher von hier erreichen, ist die ehemalige Ehrentribüne. Kerck: „Wir legen die Fundamentreste aus Beton frei und überspannen sie mit einem aufgeständerten und barrierefreien Steg aus Gitterrosten. Auf diese Weise entsteht eine Aussichtsbalustrade, die eine herausgehobene Sicht auf den Hang und einen hervorragenden Fernblick bietet.“

Um die Dimension des Geländes erfahrbar zu machen, hätten Kerck und seine Argepartner an der Stelle der ehemaligen Rednertribüne gern einen aus einzelnen großen Metallbuchstaben bestehenden Schriftzug „Propa-

Der historische Ort

Auf dem Bückeberg bei Hameln fand von 1933 bis 1937 jährlich das „Reichserntedankfest“ statt, einer der größten Massenaufmärsche des NS-Regimes. Der Bückeberg war ein zentraler Ort der NS-Inszenierungspolitik. An der Veranstaltung 1937 nahmen nach offiziellen Angaben 1,2 Millionen „Volksgenossen“ teil. Sie erlebten den suggestiven Rausch beim Erscheinen des „Führers“, seinen „Weg durch das Volk“ und seine Rede ebenso wie die große Militärschau, die auf den blutigen Ernst des Krieges vorbereitete.

Der Bückeberg, ein nach Norden abfallender Hang mit Blick auf die Weser, wurde unter Leitung von Albert Speer als Schauplatz für ein „Fest in der freien Natur“ nach Art eines riesigen Amphitheaters gebaut. Der Platz war so gestaltet, dass die Masse sich selbst sehen und ihrer Stärke bewusst werden konnte. Hitler, der auf einem erhöhten Weg mitten durch die Massen ging und sogar berührt werden durfte, sollte als ein „Mann aus dem Volk“ erlebt werden.

Der Ort hat eine hohe Relevanz für die historisch-politische Bildung. Bergen-Belsen und der Bückeberg gehören gleichsam zusammen, sie sind Teil eines Systems. Wer über die NS-Verbrechen spricht, muss zwingend auch über die Täter, Unterstützer, Mitläufer und Zuschauer sprechen. Da das ehemalige „Festgelände“ nur als Weideland nutzbar war, ist es weitgehend erhalten, allerdings bis heute in keiner Weise kenntlich gemacht.

Bernhard Gelderblom

ganda“ installiert. „Es wäre so deutlich geworden“, sagt Kerck, „dass das Terrain zielgerichtet als Ort der Massenpropaganda ausgebaut und genutzt wurde.“ Der Schriftzug ließ sich jedoch gegen den erwähnten Widerstand nicht durchsetzen und weckte unterschiedliche Bedenken. Jetzt ist vorgesehen, durch ein dichtes Baumkarree den Ort und die Abmessungen der Tribüne darzustellen.

Außerdem plant der Landschaftsarchitekt eine weitere Aussichtsplattform am Osthang des Geländes, die vor allem Hinweise auf die weitreichenden Infrastrukturmaßnahmen bietet, die die Nationalsozialisten in der Umgebung des Bückebergs schufen (etwa den sogenannten, eigens errichteten „Führerbahnhof“, Flächen für Zelt- und Parkplätze der Festteilnehmer und das sogenannte Bückedorf, wo während der Erntedankfeste militärische Schauübungen abgehalten wurden). Hierfür greifen die Landschaftsarchitekten derzeit in den seitlichen Baumbestand ein.

„Der Ort soll in seinen Dimensionen und seiner Inszeniertheit erfassbar und lesbar werden“, fasst Kerck zusammen und sieht von weiterer Möblierung ab. Die Planungen seien sensibel und reversibel und bezögen den Ort optimal ein, urteilte die Jury.

Als mögliche Ausbaustufe hat Kerck im Eingangsbereich noch ein sogenanntes grünes Klassenzimmer vorgesehen. Hier könnte zukünftig die historische Spurensuche beginnen.

Derzeit läuft die Beantragung der benötigten Fördergelder von der EU und dem Bund. Mit der Bewilligung sieht es gut aus. Die Stiftung niedersächsischer Gedenkstätten, die Stiftung Niedersachsen, die niedersächsische Bingo-Umweltstiftung und die Klosterkammer Hannover haben bereits Mittel zugesagt. Sechs Monate Bauzeit veranschlagt Kerck. Der Bückeberg verändert sich behutsam und wird so seiner Geschichte gerecht, die endlich wieder sichtbar wird, damit sie sich nicht wiederholt.

„Das Gelände wird lesbar gemacht“

Historiker Bernhard Gelderblom über seine Hoffnungen zu den Planungen am Bückeberg

Interview Lars Menz

DAB: Warum ist ein Dokumentations- und Lernort am Bückeberg wichtig?

Bernhard Gelderblom: Ziel des Projektes ist es, die Propagandamechanismen des NS-Regimes in Gestalt des „Reichserntedankfestes“ zu verdeutlichen, dessen gigantischen räumlichen Ausmaße zu visualisieren und sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie Menschen Täter oder Unterstützer eines Unrechtsregimes werden konnten. Das historische Geschehen und die Gestaltung des „Festplatzes“ Bückeberg sind im Ensemble der für die Erinnerungskultur bedeutsamen NS-„Täterorte“ in Deutschland einmalig. Keiner der vergleichbaren Orte ist so gut erhalten wie der Bückeberg. In Niedersachsen gibt es keinen weiteren „NS-Täterort“ von überregionaler Bedeutung.

Warum gab es so viel Kritik an den Planungen? Und wie ist die Stimmung jetzt?

Die Kritik bei großen Teilen der Bevölkerung in Emmerthal und Hameln war massiv. Das schlug sich in erregten Bürgerversammlungen, einer erfolgreichen Unterschriftensammlung und einer Flut von Leserbriefen nieder. Die Kritik war von der tatsächlich unberechtigten Sorge vor einem künftigen Massentourismus getragen. In Teilen hat es sich aber auch um eine von der heimischen AfD inspirierten Kampagne gehandelt. Hier zeigt sich, dass bis heute vor Ort keine ernsthafte Auseinandersetzung mit der eigenen Beteiligung an den „Reichserntedankfesten“ stattgefunden hat. Seitdem Ende 2018 auf dem Wege eines politischen Kompromisses auch die Zustimmung von „Freien Wählern“ und CDU zu den Plänen gewonnen werden konnte, ist die Kritik weitgehend verstummt.

Was überzeugt Sie am Konzept des Gewinnerentwurfs?



Foto: Privat

Bernhard Gelderblom (geb. 1943) studierte Evangelische Theologie, Geschichte und Politik in Münster, Wien, Bonn und Göttingen und arbeitete bis 2006 in Hameln als Lehrer. Daneben ist er bis heute meist ehrenamtlich als Historiker tätig.

Es ist einmal die weitgehende Erschließung des riesigen Geländes in Form von über das Gelände verteilten Informationsinseln. Sie stehen an markanten Punkten wie dem „Führerweg“, den Resten der Rednertribüne, dem Geländeabfall nach Osten und lassen das Gelände aus unterschiedlichen Perspektiven wahrnehmen. Auf diese Weise wird das Gelände lesbar gemacht und gezeigt, dass es sich nicht um eine „bloße Wiese“, sondern um einen mit höchstem Raffinement und großem Aufwand angelegten Kundgebungsplatz handelt. Sodann überzeugt die große Behutsamkeit im Umgang mit dem Gelände. Es wird in keiner Weise überformt. Bei der Riesenhaftigkeit des Platzes wäre das auch zum Scheitern verurteilt.

Was erhoffen Sie sich, wenn die Planungen 2021 umgesetzt sind?

Ich erhoffe mir, dass sich das hinter den Planungen stehende Konzept in befriedigenden Besucherzahlen niederschlägt. Sie sollen und werden allerdings nie die Ausmaße erreichen, die etwa im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg erzielt werden. Und ich erhoffe mir, dass sich die Bewohner Emmerthals und Hamelns mit dem Geschehen vor Ort auseinandersetzen und das „Reichserntedankfest“ als einen Teil ihrer Geschichte annehmen.